

Zwiesel: Redaktion: ☎ 0 99 22/84 75 21
 Fax: 84 75 42, E-Mail: red.zwiesel@pnp.de
 Geschäftsstelle/Anzeigen: ☎ 8 47 50 – Fax: 84 75 41

„Die Skulptur als Teil der Natur“

Der Zwiesler Daniel Kufner gewinnt den Kunstwettbewerb für das Haus zur Wildnis

Ludwigsthal (pö). „Botschafter der Wildnis“ nennt der aus Zwiesel stammende Künstler Daniel Kufner die drei Granitblöcke, mit denen er den Wettbewerb „Kunst am Bau“ für das Informationszentrum „Haus zur Wildnis“ bei Ludwigsthal gewonnen hat. Unter seiner Regie wurden jetzt die jeweils mehrere Tonnen schweren Steine entlang des Fußweges vom Parkplatz zum Haus zur Wildnis mit Hilfe eines Spezialkranes aufgestellt.

Bei Staatsbauten ist es üblich, eine prozentual festgelegte Summe der Baukosten für ein zum Gebäude gehörendes Kunstobjekt vorzusehen. Allgemein üblich ist eine Skulptur im Eingangsbereich des neuen Gebäudes. Beim Informationszentrum Haus zur Wildnis hat sich die Jury allerdings für die Idee des Kunstarchitekten Daniel Kufner entschieden, drei Granit-Rohlinge mit zweisprachiger Inschrift (deutsch/tschechisch) auf dem Weg vom Parkplatz zum Haus zur Wildnis auf-

ANZEIGE

zustellen. Die künftigen Besucher des Informationszentrums werden dadurch mit den drei zusammengehörenden, tief sinnigen Inschriften der Steine „NICHT MEHR – NOCH NICHT – FÜR ALLE ZEIT“ angeregt, sich Gedanken zum Thema „Natur und Wildnis“ zu machen.

Der Stein als Informationsträger

Der Wettbewerbssieger Daniel Kufner wurde 1973 in Zwiesel geboren. Von 1994 bis 1996 studierte er Architektur an der Technischen Universität in München und absolvierte dann bis 2002 ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München. Daniel Kufner lebt und arbeitet in München.

Seine Kunstprojekte in Ludwigsthal beschreibt er folgen-



Der erste der drei Granitblöcke mit der Inschrift „NICHT MEHR“ wurde oberhalb des Besucherparkplatzes in unmittelbarer Nähe des Ludwigsthaler Feuerwehrhauses aufgestellt. (Foto: Winter)

dermaßen: „Seit Urzeiten dient Stein als Informationsträger. Drei große Granit-Rohlinge säumen den Weg zum Besucherzentrum. Jeder der drei Granit-Rohlinge trägt eine zweisprachige Inschrift. Aus dem Zusammenhang der Textfragmente ergibt sich eine übergeordnete Botschaft, die den lang andauernden Entwicklungsprozess von 'Wildnis' aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Wildnis existiert NICHT MEHR im ursprünglichen Sinn. Sie ist auch NOCH NICHT in renaturierter Form erlebbar. Im Nationalpark entsteht Wildnis FÜR ALLE. Dieser Prozess braucht ZEIT. Er soll Bestand haben FÜR ALLE ZEIT.“

Für Kufner war es wichtig, dass sich der Stein als Naturmaterial und die Sprache als Kulturgut verbinden. Die Konstruktion der Wörter folgt im Prinzip einer elektronischen Laufschrift. Für Daniel Kufner ist die Natur das eigentliche Kunstwerk im Nationalpark. Deswegen: „Reduktion der künstlerischen Formgebung, kein Fundament, kein Sockel. Der bildhauerische Eingriff fügt sich in die natürliche Umgebung ein. Im Lauf der Zeit wird die Skulptur zu einem Teil der Natur.“

Kufners Wunsch besteht in der Hoffnung, dass die drei großen Granitsteine auf dem Weg zum Haus zur Wildnis den Besuchern eine spannende und

nachhaltige Botschaft mit auf den Weg geben werden.

Millimeterarbeit beim Aufbau

„Die bildhauerische Arbeit ist zwar abgeschlossen, doch das Kunstwerk ist noch keineswegs fertig. Jetzt beginnt der Gestaltungsprozess der Natur“, sagt Daniel Kufner.

Als nicht einfach gestaltete sich die Aufstellung der Granitblöcke auf dem schmalen Weg. Doch das „Aufbauteam“ mit Alexander Schützenhofe, Johannes Schätzl, Ernst Kreuzer und Rudolf Danninger vollbrachte unter der Leitung des Künstlers Daniel Kufner mit Hilfe eines Minibaggers und einem wahren Koloss von Kranwagen in Millimeterarbeit eine Glanzleistung.



Der in München lebende und aus Zwiesel stammende Daniel Kufner hat den Wettbewerb „Kunst am Bau“ gewonnen. Die Natur ist für Kufner das eigentliche Kunstwerk im Nationalpark.